

Hermann-Kesten Preis des deutschen Pen-Zentrums, 17.11.2002 in Darmstadt

Grußwort von Johano Strasser

Sehr geehrte Frau Ministerin, liebe Sumaya Farhat-Naser,
liebe Gila Svirsky, verehrter Uri Avneri, meine Damen und Herren!

Wir sind heute zusammengekommen, um zum mittlerweile vierzehnten Mal die Hermann-Kesten-Medaille zu vergeben. Sie wird verliehen in Erinnerung an den Schriftsteller Hermann Kesten, der in den Zeiten der Naziherrschaft zusammen mit Thomas Mann und vielen amerikanischen Kollegen im 'Emergency Rescue Committee' so viel für die Rettung deutscher Schriftsteller vor der Verfolgung durch die Nazis getan hat. Seit drei Jahren wird diese Auszeichnung vom P.E.N.-Zentrum Deutschland und dem Land Hessen gemeinsam vergeben. Wir sind über diese Kooperation sehr glücklich. Das Engagement der Landesregierung und besonders der Ministerin für Wissenschaft und Kunst Frau Ruth Wagner ist es zu danken, dass wir mit der Verleihung der Kesten-Medaille seit einigen Jahren auch ein Preisgeld von € 10.200 vergeben können, Geld das, wie wir glauben, gar nicht besser investiert werden kann als in die Verteidigung des freien Wortes, in die Arbeit für Frieden und Verständigung, wie sie die Charta des Internationalen P.E.N. uns zur Pflicht macht.

Daß wir die Verleihung der Hermann-Kesten-Medaille in einem solchen würdigen Rahmen vornehmen können, verdanken wir der Unterstützung der Stadt Darmstadt, die die Arbeit des P.E.N. auch sonst großzügig fördert. Ich darf als Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters, der heute leider verhindert ist, Herrn Roland Dotzert herzlich bei uns begrüßen und ihm bei dieser Gelegenheit Dank sagen für die Förderung, die der P.E.N. seit vielen Jahren durch die Stadt Darmstadt erfährt.

Heute zeichnen wir zwei Frauen aus, die inmitten der blutigen Tragödie des Nahen Ostens über Jahre hinweg beharrlich Zeichen der Hoffnung gesetzt haben. Es mag utopisch erscheinen, wenn eine Palästinenserin und eine Israelin in der gegenwärtigen Situation die Logik der Konfrontation zu durchbrechen suchen, wenn sie an die Stelle hasserfüllter Beschuldigungen die Kunst des Aufeinanderhörens setzen, wenn sie im anderen, im Feind den Menschen erkennen, mit dem Verständigung immer noch möglich ist. Wir vom P.E.N. glauben, aus geschichtlicher Erfahrung sagen zu können, dass ohne einen solchen utopischen Vorgriff auf das heute unmöglich Erscheinende keine Wende zum Besseren erfolgen kann. Liebe Gila Svirsky, liebe Sumaya Farhat-Naser! Wir sind froh und stolz, sie beide heute bei uns zu haben. Ihre Sache ist auch unsere Sache, ihr Kampf ist auch der unsere.

Froh und stolz sind wir auch, dass wir Sie, lieber Uri Avneri, gewonnen haben, die Laudatio zu sprechen. Wir hier in Deutschland, die wir nach den ungeheuren Verbrechen, die in diesem Land an den Juden verübt wurden, besonders daran interessiert sein müssen, dass der Staat Israel den Juden eine sichere Heimstatt sein

kann, begrüßen in Ihnen jemand, der seit vielen Jahren unermüdlich für die Verständigung zwischen Israelis und Palästinensern wirbt, weil er weiß, dass das Recht auf Heimat sich nur im friedlichen Zusammenleben mit den Nachbarn erfüllen kann, und weil er weiß, dass auch die Palästinenser einen eigenen Staat brauchen, der ihnen eine sichere Heimstatt bietet.

Terrorismus, ob von Staatswegen oder im Namen einer Befreiungsorganisation, ist ein abscheuliches Verbrechen. Aber Krieg ist kein geeignetes Mittel, diesem Übel beizukommen. Vielleicht sollte man in diesen gefährlich aufgeregten Zeiten, in denen die Militarisierung der Politik um sich greift und wieder offen vom Präventivkrieg als Mittel des Selbstschutzes die Rede ist, daran erinnern, was ein Amerikaner, nämlich Benjamin Franklin, gesagt hat: „Es gab noch nie einen guten Krieg oder einen schlechten Frieden.“

Meine Damen und Herren! Nach mir wird nun Frau Ministerin Wagner ein Grußwort sprechen. Danach wird Karin Clark, im Präsidium des P.E.N. zuständig für die Writers-in-Prison-Arbeit, einen kurzen Bericht über unsere Arbeit für verfolgte Schriftsteller geben. Dann hören wir die Laudatio von Uri Avneri und schließlich die Ausführungen der beiden Preisträgerinnen.